

Neue Volketswiler Siedlung mit Seeanstoss

Im Zentrum Volketswils baut eine Wohnbaugenossenschaft 50 neue Wohnungen. Interessant daran ist nicht nur die Lage mit Blick auf die Alpen und den neuen Bakisa-See.

Von **Walter von Arburg**

Volketswil. – «Diese Häuser ermöglichen nicht nur einen schönen Blick auf die Glarner Alpen, mit ihnen hat Volketswil erstmals auch Wohnungen mit Seeanstoss zu bieten», witzelte Gemeindepräsident Bruno Walliser (SVP) am gestrigen Spatenstich bei ausgezeichneter Fernsicht. In der Tat ist die Lage der vier Wohnhäuser der Wohnbaugenossenschaft Bahoge höchst interessant. Sie kommen mitten im neuen Ortszentrum Volketswils zu stehen, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Einkaufszentrum, Schulen, Sportplätzen und katholischer Kirche. Und dennoch befindet sich der Bauplatz am südöstlichen Ortsrand und ist gut hundert Meter von der Zentralstrasse entfernt. Als Teil des entstehenden Stadtparks Gries werden die Häuser den künftigen Ortskern der Gemeinde mitprägen. Die vier Gebäude sind so angeordnet, dass sie eine Art Innenhof bilden. Gleichzeitig sollen alle Bewohner der Genossenschafts-Siedlung vom Blick auf Alpen und Bakisa-See profitieren, betonte der Winterthurer Architekt Beat Roth, der mit seinem Projekt als Sieger aus dem Architekturwettbewerb hervorging, den die Bahoge ausgeschrieben hatte.

Günstigen Wohnraum schaffen ...

Gebaut werden dort, wo bis vor kurzem noch das Familienzentrum der Gemeinde stand, 50 Wohnungen mit mehrheitlich 3 1/2 oder 4 1/2 Zimmern. «Unser Ziel ist es, die 4 1/2-Zimmer-Wohnungen für maximal 2100 Franken netto pro Monat zu vermieten», sagte Bahoge-Geschäftsführer Erich Rimml. Ob dies möglich sei, hänge von der Entwicklung der Hypothekenzinsen ab. Voraussichtlich Mitte Jahr werde mit der Vermietung begonnen. Bereits jetzt hat die Wohnbaugenossenschaft aber eine erste Mieterin: die Gemeinde. Sie wird eine Pflegewohnung für neun Personen einrichten. Hinzu kommt das Fa-

milienzentrum, das derzeit auf dem Krämer-Areal «im Exil» ist. Läuft alles nach Plan, ist das erste Wohnhaus im April 2009 bezugsbereit. In regelmässigen Abständen folgen die weiteren Häuser, das letzte im Oktober 2009.

Mit den neuen Wohnungen sollen vor allem Familien angesprochen werden. «Uns ist die gute Durchmischung unserer Siedlungen mit Jung und Alt, Familien und Einzelpersonen sowie Schweizern und Ausländern ein zentrales Anliegen», erklärt Bahoge-Präsident Franz Cahannes. Ein guter Mix war laut Bruno Walliser

auch zentrales Anliegen der Gemeinde, als sie der Bahoge das Bauland für 4,7 Mio. Franken verkaufte. «Weil vis-à-vis des Wallbergs mit der Allreal ein privater Investor den Zuschlag für eine Überbauung erhielt, kam für uns hier nur eine Wohnbaugenossenschaft in Frage», sagt Gemeindepräsident Walliser.

... aber keine Sozialfälle anziehen

Volketswils Bevölkerung ist mit einem Durchschnittsalter von 38,3 Jahren im Schweizer Vergleich noch immer recht

jung. Dennoch ist der Alterungstrend auch hier nicht zu übersehen. Vor vierzig Jahren wies Volketswil noch einen Altersdurchschnitt von 25 Jahren auf. Trotz dem Werben um neue Familien, achtete der Gemeinderat darauf, dass nicht eine Tür für soziale Problemfälle aufgetan wird. «Wir haben bewusst keine Genossenschaft ausgewählt, die subventionierte Wohnungen anbietet», sagt der Gemeindepräsident. Die Bahoge rechnet laut Geschäftsführer Rimml mit Baukosten von gut 22 Millionen Franken für die neue Volketswiler Siedlung.



2100 Franken soll eine 4 1/2-Zimmer-Wohnung in der neuen Überbauung mitten im Zentrum kosten.

VISUALISIERUNG PD

Bauarbeiter vermieten Wohnungen

Volketswil. – Der akute Wohnungsmangel nach dem Zweiten Weltkrieg veranlasste Leute aus der Bau- und Holzarbeitergewerkschaft (heute Unia), eine Wohnbaugenossenschaft zu gründen. Am 20. April 1948 wurde die Bau- und Holzarbeitergenossenschaft (Bahoge) aus der Taufe gehoben. Ihr Ziel war und ist es, Familien preisgünstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Eckpfeiler der Genossenschaft sind die demokratische Mitbestimmung und die Selbstverwaltung.

Die erste Bahoge-Siedlung Tramfunktions umfasste 70 Wohnungen. Bis 1958 wurden weitere 300 Wohnungen erstellt. Bekanntestes Objekt aus der Anfangszeit ist die Siedlung Hirzen-

bach. Dort entstand das damals mit 19 Stockwerken höchste Wohnhaus der Schweiz in Betonweise. Zu Beginn der 60er-Jahre folgte der Bau weiterer Siedlungen. Heute besitzt die Genossenschaft in zwölf Siedlungen insgesamt 946 Wohnungen und rund 1000 sogenannte Nebenobjekte wie Autoparkplätze, Garagen und Bastelräume. Die meisten Siedlungen der Bahoge liegen in der Stadt Zürich, aber auch in Opfikon, Glattbrugg, Kloten, Effretikon, Langnau a. Albis und Affoltern am Albis bestehen Überbauungen. Weil in der Stadt Zürich kaum mehr günstiges Bauland vorhanden ist, verlagert die Bahoge ihre Aktivitäten zunehmend in die Agglomeration. (arb)

Die Vision Gries nimmt Form an

Volketswil. – Bereits in den 90er-Jahren stellte sich der Gemeinderat die Frage, was mit dem weitläufigen Gelände zwischen Friedhof und Usterstrasse dereinst geschehen soll. Bis in die 90er-Jahre baute die Bakisa AG im südlichen Teil des 17 Hektar grossen Areals noch Gestein ab. Nach der Stilllegung der Kiesgrube forcierte der Gemeinderat die Planung, es entstand die Vision Gries. Diese sieht die Nutzung der grosszügigen Landreserve im Herzen Volketswils vor, jedoch nicht allein zu Bauzwecken. Nur ein Drittel der Landfläche soll überbaut werden. Zwei Drittel sollen zu einem Park werden.

Der erste Schritt zur Realisierung des Grossprojekts erfolgte im Jahr 2001 mit

der Einweihung des Sport- und Kulturzentrums. Später liess der Gemeinderat das Bakisa-Areal renaturieren, 2004 entstand der Bakisa-See. Das lang gezogene Gewässer bildet den Kern des künftigen Parks. Gespeist wird es vom Dorfbach, der nach Jahrzehnten der Verbannung unter die Erdoberfläche wieder ausgedöhlt wird. Der gestrige Spatenstich für die Bahoge-Siedlung ist der Beginn für die Realisierung der Überbauungen. Schon im Sommer will auch die Allreal mit ihrer Überbauung vis-à-vis des Wallbergs beginnen. Den Abschluss der Gries-Realisierung bildet der Bau eines neuen Gemeindehauses. Er wird voraussichtlich im Jahr 2011 in Angriff genommen. (arb)

Wohl kaum Schäden durch Öl

Pfäffikon. – Die Ölhavarie vom Mittwoch in Pfäffikon dürfte ohne schwere Folgen bleiben. Am Mittwochmorgen flossen wegen einer Fehlmanipulation beim Umfüllen eines Tanklastwagens im Dorfzentrum rund 50 Liter Heizöl aus. Über die Kanalisation gelangte dieses in den Dorfbach und in den See. Der Feuerwehr gelang es, den grössten Teil des Öls mit Bindemitteln und einer schwimmenden Ölsperre auf dem See zu binden (TA vom Donnerstag).

Von der Havarie mitbetroffen ist die im vergangenen Jahr neu erstellte Ruderalfläche im Bereich des ehemaligen Bietenholz-Areals. Anfänglich war befürchtet worden, dass die naturnahe Landschaft vom Öl kontaminiert worden sein könnte. Wie Beat Gloor vom Pikettendienst des kantonalen Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft (Awel) gestern sagte, sei der Lauf des Dorfbachs ausgiebig gespült worden. In den nächsten Tagen müsse man die Situation beobachten. Dass die ganze Fläche betroffen sein könnte, sei jedoch nicht zu befürchten. Allenfalls müssten kleine punktuelle Massnahmen ergriffen werden, wenn einzelne Stellen oder Pflanzungen noch mit Öl verschmutzt wären. (anf)

Gespräche unter Frauen in Grüningen

Wenn Frauen sich zusammensetzen, kann dabei Spannendes entstehen. Ein Beispiel dafür sind die Frauengespräche im «Hirschehüli» in Grüningen.

Von **Martina Gradmann**

Grüningen. – Kindererziehung, Partnerschaft und der Spagat zwischen Beruf und Hausfrauendasein sind Themen, welche viele Frauen beschäftigen. Wenn dann die Kinder langsam ausfliegen, kommen viele neue Themen dazu, mit denen sich Frauen auseinander setzen müssen.

Neben dem Frauenverein und dem Verein «Chind und Eltere» trifft sich in Grüningen seit einigen Jahren eine kleine Gruppe engagierter Frauen in den Wintermonaten zu so genannten «Frauengesprächen im Hirschehüli». Am Cheminéefeuer wird in zwangloser Atmosphäre zu einem Thema referiert und diskutiert. Ein solches war zum Beispiel « Fassaden », welches Bibi Furger initiiert hatte. « Die Idee dazu kam mir auf Grund eines Zeitungsartikels », sagt die Grüningerin. Fas-

saden treffe man einerseits bei Häusern, aber auch bei Menschen an. Deren Aufgabe sei aber die gleiche: etwas zu verschönern, zu schützen oder zu verdecken. Ob mit Farbe beziehungsweise Schminke, Kleidern oder einem gewissen Auftreten gegen aussen. « Mir ist aufgefallen, dass hier in der Schweiz häufiger Fassaden aufgebaut werden, als in meiner Heimat Schweden », sagt Furger. « Fassaden sind aber nicht nur negativ; sie können auch Personen in gewissen Lagen schützen. Die Hauptsache ist, es ist einem wohl dabei. » Das Thema löste bei dem Dutzend anwesenden Frauen im Alter zwischen 35 und 70 Jahren eine angeregte Diskussion aus. Für die Teilnehmerinnen schien der Abend viel zu schnell zu Ende zu gehen.

Weisheiten aus Märchen

Auch Supervisorin Barbara Schück stiess bei den Teilnehmerinnen mit ihrem Frauenmärchen auf grosses Interesse. « Frauenmärchen, das ist ein Fundus von Weisheiten, die immer mehr verloren gehen », sagte die ehemalige Kindergärtnerin. Auf der Basis des Märchens von Barbara Schück diskutierten Frauen über die verschiedenen Prinzessinnenbilder, ferner

darüber, was Frauen darstellen wollen, und auch über das Älterwerden. Schück glaubt, dass Frauen von solchen Frauenmärchen viel gewinnen können. Ihr schwebt darum vor, dereinst eine Frauenmärchen-Gruppe ins Leben rufen zu können.

Kürzlich wurde die Grüninger Frauenrunde überdies von der Historikerin Heidi Witzig besucht. Sie diskutierte mit den Frauen über ihr neues Buch « Wie kluge Frauen alt werden ».

Entstanden sind die Frauengespräche aus dem ehemaligen Frauentreff und dem darauf folgenden Frauenforum. « Als Letzteres vor zwei Jahren aufgelöst wurde, wollten wir es nicht einfach dabei belassen », erklärt die Initiatorin der Gespräche, Claudia Frei. Etwas Ungezwungenes sollte es sein, kein « Tratsch-Abend », sondern ein angeregter Diskussionsabend, zu dem jemand einen Input gibt, dem die Teilnehmerinnen zuhören, um danach selber mitzudiskutieren. « Mittlerweile ist es ein wunderbarer Anlass geworden, den wir ohne grossen Aufwand organisieren können », sagt die Grüningerin. In den Wintermonaten treffen sich die Frauen monatlich im Hirschehüli des Restaurants Hirschen in Grüningen.

Fehraltorferin mit 104 gestorben

Die hochbetagte Elsa Müller-Wirth lebte bis zuletzt in der eigenen Wohnung.

Fehraltorf. – Elsa Müller-Wirth, die älteste Einwohnerin Fehraltorfs, ist wenige Tage nach ihrem 104. Geburtstag gestorben. Die hochbetagte Frau lebte bis zuletzt in ihrer eigenen Wohnung an der Grundstrasse. Dank Unterstützung von Verwandten und Nachbarinnen meisterte sie ihren Alltag selbstständig. Wie Elsa Müller vor drei Jahren in einem TA-Porträt sagte, hätten ihr die Ärzte den Verbleib in ihrer Wohnung aber nach dem 100. Geburtstag nur noch unter der Bedingung zugestanden, dass sie ein Rotkreuz-Alarmgerät trage. Diese Einschränkung nahm die sehr auf Eigenständigkeit bedachte Seniorin dann in Kauf.

Elsa Müller, geboren am 7. Januar 1904, wuchs in der Weinländer Gemeinde Oberstammheim in einer Gewerblerrfamilie auf. Nach dem Besuch einer Handelsschule im Welschland zog sie nach Zürich. Dort war sie im Hafnergeschäft ihres Mannes über Jahrzehnte administrative Leiterin. Erst mit 75 setzte sich Elsa Müller zur Ruhe und zog mit dem Gatten nach Fehraltorf. Noch mit über 100 Jahren las sie täglich die Zeitung und verfolgte das Weltgeschehen – obwohl sehbehindert – am Fernsehen. Freimütig bekannte sie auch, sie sehe fürs Leben gern Herzschmerz-Serien und Volkstümliches, aber auch Politdiskussionen. Und vor allem lasse der Anblick schöner junger Männer ihr bejahrtes Herz noch immer hüpfen. (hgi)

Neuer Jugendraum wurde billiger

Mönchaltorf. – Der Wanddurchbruch zwischen zwei Räumen im Jugendtreff im Mönchhof kostet 40 000 Franken weniger als erwartet. An der Gemeindeversammlung vom vergangenen Juni hatten die Stimmberechtigten einen Kredit von 145 000 Franken gutgeheissen, um zwei Räume im Untergeschoss des Mönchhofs miteinander zu verbinden. Dazu musste eine Wand herausgebrochen werden, weil die beiden einzelnen Räume für die Jugendarbeiter nicht überschaubar waren. Allerdings gab es an der Gemeindeversammlung auch kritische Stimmen, welche die hohen Kosten für das Projekt hinterfragten. Wie der Gemeinderat in einer Mitteilung schreibt, konnten die Arbeiten nun abgeschlossen werden. Die Bauabrechnung wird der Gemeindeversammlung vom 27. März vorgelegt. Durch die Raumöffnung könnten nun den verschiedensten Bedürfnissen der Jugendlichen Rechnung getragen werden. Die Baukosten betragen 104 000 Franken. (nir)

Geld für Parkett

Fällanden. – Der Parkettboden im Alterszentrum muss saniert werden, weil die zu tiefe Luftfeuchtigkeit zu Schäden geführt hat. Die Gemeinde hat den Schaden von der Empa prüfen lassen. Diese konnte weder beim Material noch bei der Verlegung Fehler nachweisen. Es liege kein Garantie- oder Versicherungsfall vor, schreibt der Gemeinderat in einer Mitteilung. Insgesamt müssen die Parkettböden in 20 Bewohnerzimmern und zwei Aufenthaltsräumen saniert werden. Hierfür hat die Exekutive 46 000 Franken bewilligt. (tba)

REKLAME XG340-T

Fernweh-Wallungen nach Sardinien

Appetit auf Sardische Weine?

Degustieren Sie das aussergewöhnliche Weinangebot von 4 Weinhaltern von der Ferien-Insel Sardinien.

WALLBERG

Der gesellschaftliche Mittelpunkt der Region
8604 Volketswil, Reservation: Tel. 044 947 30 40